

ren, in den Katalog aufzunehmen? Erste Hinweise auf das sich weitende Typenspektrum im Kontext der herrschaftlichen Raumerschließung ausgehend von Orten mit zentralen administrativen und militärischen Funktionen während des Zerfalls des fränkischen Großreiches und der Einfälle das Land verwüstender Feinde liefern auch Schriftquellen des 9./10. Jahrhunderts, wo von *firmitates vel machinationes, vallum, castrum, muri et opera, locus munitus, castellum*, wiederholt auch von *urbs; ineffabilis munitio [...] omnibus antiquissimis dissimilis; in artissimo collo vallo et silva excisis locus fitque castellum; eligitur locus ad arcem parandam castelli natura* die Rede ist.

Der Stuttgarter Band verbreitert das Fundament, um diese Befestigungen sowohl denkmalpflegerisch zu kuratieren und um deren archäologisch-historische Erforschung weiter voranzubringen, vorrangig in der mühevollen Kleinarbeit zur Klärung der noch dunklen Geschichte vieler Einzelanlagen. Nach Abschluss der Arbeiten im Regierungsbezirk Freiburg werden ca. 80 weitere Anlagen diesen Catalogue raisonné bereichern. Um an dieses Ziel in Bälde und in gleich wissenschaftlich vorbildlicher Weise, wie bisher geleistet, zu gelangen, sei Christoph Morrissey und Dieter Müller alles Gute gewünscht.

Alois Schneider

Barbara SCHOLKMANN / Fabian BRENNER, Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg. Wiesbaden: Reichert-Verlag 2023. 413 S., 221 farb. Abb., 65 s/w Abb. ISBN 978-3-57520-0729-9. Geb. € 24,95

In Zusammenarbeit mit ihrem Schüler Fabian Brenker hat die langjährige Inhaberin des Lehrstuhls für Mittelalterarchäologie an der Universität Tübingen mit dieser Monographie eine ebenso umfassende wie reich bebilderte Darstellung zum Stand der mittelalterarchäologischen Forschung in Baden-Württemberg vorgelegt. Das in neun nummerierte – teils weiter unterteilte – Kapitel gegliederte Werk wird von einleitenden Ausführungen zur Forschungsgeschichte im Land eröffnet. Beginnend mit den Ursprüngen in vorwissenschaftlicher Zeit werden über das 19. Jahrhundert bis heute der Forschungsgegenstand und die institutionelle Entwicklung an Denkmalämtern und Universitäten dargestellt, die Instrumentalisierung im Dritten Reich wird dabei nicht vergessen. Im Zuge dieser Entwicklung zeigt sich die stetige Erweiterung des wissenschaftlichen Blickwinkels auf neue Themenfelder. Das Kapitel endet mit dem berechtigten Hinweis auf das schmerzliche Auswertungsdefizit und lenkt so den Blick auf die Aufgaben der Zukunft.

Es folgen fünf Kapitel (2–6), die sich – dankenswerterweise eingeleitet von Übersichtskarten der jeweils behandelten Orte – im weitesten Sinne mit Befunden beschäftigen. Diese bzw. die größeren Unterkapitel folgen in ihrem Aufbau grob dem Schema Einführung – Forschungsstand – Fragestellung – Darstellung.

Den Auftakt macht mit der Archäologie ländlicher Siedlungen (sowohl im Bereich von Wüstungen als auch in Dorfkernen) und ihres Umfeldes das jüngste Forschungsfeld der Mittelalterarchäologie (2). Trotz des immer noch lückenhaften Kenntnisstandes wird anhand von vier Fallstudien versucht, die Siedlungs- bzw. Dorfentwicklung vom frühen Mittelalter bis zum Landesausbau zu skizzieren. Es folgen unter anderem Ausführungen zu Gestalt und Entwicklung baulicher Anlagen, Erkenntnissen der Naturwissenschaften zu Ackerbau und Viehzucht sowie zu den Relikten mittelalterlicher Landwirtschaft. In einer Synthese werden zum Abschluss des Kapitels schließlich die Erkenntnisse zur Dorfgenese – eine der Kernfragestellungen – zusammengefasst.

Der erste Abschnitt (3.1) des Kapitels „Frühe Zentralorte und das Werden der Städte“ widmet sich den wenigen Pfalzen und Königshöfen im Südwesten. Ein weitaus reicheres archäologisches Quellenmaterial liegt aus den rund 300 Städten mittelalterlichen Ursprungs im Land vor (3.2). Den zentralen Fragestellungen nach Stadtentstehung und -entwicklung wird in einer Tour de Force durch eine Reihe umfangreicher untersuchter Orte mit ihren jeweiligen Spezifika nachgegangen. Ein Blick auf die Einzelparzelle illustriert im Folgenden – beispielhaft – die Entwicklung der Bebauungsstruktur im Detail. Fast der gesamte Rest des Kapitels widmet sich Einrichtungen, Bauten und Anlagen der Infrastruktur, die das bauliche Wesen der Stadt eigentlich ausmachen (Stadtbesetzungen, Anlagen der Infrastruktur etc.).

Weiten Raum nimmt die Darstellung des dinglichen Niederschlags religiösen Glaubens und Handelns ein (4). Der erste Abschnitt (4.1) beschäftigt sich mit ländlichen und städtischen Kirchen in all ihren Ausprägungen. Ausführungen zu ausgewählten Beispiele deuten die ganze Bandbreite von Bauformen und -entwicklungen an. Anders als die Kunstgeschichte fokussiert die Mittelalterarchäologie darüber hinaus das Verhältnis der Sakralbauten zu ihrem Siedlungsumfeld. Die Zusammenstellung auf römischen Ruinen errichteter Kirchen leitet – auch wenn dort selbstredend keine echte räumliche Kontinuität vorliegt – thematisch hin zum frühen Mittelalter und zu Fragen der Christianisierung des Landes. Deutlich wird dabei die enge Verbindung der gesellschaftlichen Eliten mit den ab dem 7. Jahrhundert nachweisbaren frühen Kirchenbauten.

Im zweiten, den Klöstern und Stiften gewidmeten Abschnitt (4.2) wird anhand der Fülle der im Lande ergrabenen Klosteranlagen die in der Einleitung des Kapitels skizzierte Entwicklung der Klosterlandschaft vom frühen bis in das späte Mittelalter illustriert und dabei auch das nachmittelalterliche „Schicksal“ der vorgestellten Plätze nicht ausgespart. Kurze Abhandlungen der Themen Vorgängerbesiedlung und Gründungskonvente, Infrastruktur der Klöster und klösterliche Sachkultur runden das Unterkapitel ab. Die klösterlich geprägte Kulturlandschaft wird am Beispiel des UNESCO-Welterbes Maulbronn gestreift.

Da die Jenseitsfürsorge im Mittelalter fast vollständig in Händen der Kirche lag, ist der Themenkomplex „Tod und Begräbnis“ (4.3) an dieser Stelle sinnvoll eingeordnet. Neben der Beschreibung der einschlägigen Befunde vom Bestattungsort (Kirche, Friedhof) über die einzelne Grabanlage bis hin zu den (seltenen) Grabbeigaben wird auf die interdisziplinäre Erforschung von Bestattungsorten eingegangen. Welche Erkenntnismöglichkeiten die Zusammenarbeit mit der Anthropologie birgt, zeigen Ausführungen zu einigen exemplarisch für ländliche und städtische Friedhöfe sowie Grabanlagen für bestimmte Personenkreise wie Mönche oder Adel ausgewählte Fundstellen. In eine andere Nachbarwissenschaft weisen Epitaphien und Grabplatten, epigraphische Zeugnisse, die vielfach bei archäologischen Grabungen ans Tageslicht kommen. Ergänzt wird das Kapitel durch Ausführungen zu den wenigen archäologischen Zeugnissen mittelalterlichen jüdischen Lebens im Land (4.4).

Die Burgenkunde ist ein weites Forschungsfeld, das weit über die rein archäologische Beschäftigung mit dem Thema hinausgeht. Erfrischend kurz ist denn auch das entsprechende Kapitel (5) gehalten. Beginnend mit den Anfängen im frühen und hohen Mittelalter wird über einen grob chronologisch geordneten typologischen Überblick über die Höhenburgen und Ausführungen zu Niederungs- und Stadtburgen bis hin zum Wandel vom Wehr- zum repräsentativen Renaissancebau die Entwicklung des Burgenbaus illustriert.

Das umfangreiche Kapitel über die (nichtagrarischen) Arbeitswelten (6) ist in drei Abschnitte gegliedert. Am Anfang steht ein vom Autor bewusst schlaglichtartig gehaltener Blick auf das Bergbau- und Verhüttungswesen (6.1), der sich nicht auf die Bergwerke selbst

beschränkt, sondern auch die Verhüttungsplätze, den Wasserbau sowie das Verhältnis zu Burgen und Bergbausiedlungen einschließt.

Ebenso zahlreich wie die im Mittelalter ausgeübten Tätigkeiten sind die archäologischen Hinterlassenschaften von Handwerk und gewerblicher Produktion (6.2), seien es die zugehörigen Anlagen oder die Produkte selbst. Sie bieten Erkenntnisse zu Werkstätten, Herstellungsprozessen, verwendeten Materialien etc., die weit über das aus schriftlichen und bildlichen Quellen Erschließbare hinausgehen. Bedeutung kommt dabei auch der Frage der Produktionsstandorte zu. Abgesehen von den an das Vorkommen bestimmter Rohstoffe gebundenen Stätten ist handwerkliche Tätigkeit in das mittelalterliche Siedlungsgefüge eingebunden und steht mit diesem in einer direkten Wechselwirkung. So zeugt der archäologische Befund von einer Spezialisierung in Städten und anderen Orten mit zentralörtlicher Bedeutung, die weit über das hinausgeht, was aus ländlichen Siedlungen bekannt ist.

Eingeleitet von der Schilderung der methodischen Problematik wird auf Handel und Verkehr eingegangen (6.3). Vom Transport über Land zeugen Karrenleise, hölzerne Brücken Gründungen und befestigte Furten, zahlreiche Wracks und Befunde von Ladungsanlagen von der Schifffahrt am Bodensee. Ausgesprochen spärlich sind dagegen Zeugnisse der Flussschifffahrt und des Fährwesens. Ohne Erwähnung bleibt die urkundlich und durch geflößte Bauhölzer nachgewiesene mittelalterliche Flößerei.

Nach der Abhandlung der Befunde ist Kapitel 7 der im archäologischen Fundgut fassbaren Sachkultur gewidmet. Die in enormen Mengen bei Ausgrabungen zutage gekommenen Artefakte beleuchten fast jeden Aspekt des Alltagslebens: von den Nahrungsmitteln über deren Zubereitung bis hin zu den Tafelsitten, von Mode und Bewaffnung, Hygiene und Medizin, Zeitvertreib und der Innenausstattung der Wohnräume. Nicht zuletzt spiegeln sie die gesellschaftliche Ordnung des Mittelalters. Nur mit einer Typentafel wird die methodische Bedeutung, die Funden durch ihre Zuweisung zum Befund für die absolute Datierung archäologischer Strukturen zukommt, angedeutet.

In einem abschließenden Kapitel (8) zieht Barbara Scholkmanns Nachfolgerin auf dem Tübinger Lehrstuhl, Natascha Mehler, eine zusammenfassende Bilanz und skizziert die Aufgaben der Zukunft. Auch hier wird auf das chronische Auswertungsdefizit hingewiesen. Im Anhang (9) finden sich neben den Abbildungsnachweisen umfangreiche Literaturverzeichnisse zu den einzelnen Kapiteln sowie für die Erschließung des dichten Inhalts hilfreiche Orts- und Personenregister.

Mit dem vorliegenden Werk ist es gelungen, eine beeindruckende Materialfülle zu einer klar strukturierten Darstellung des Forschungsstands der Mittelalterarchäologie im Land zu verdichten. Kleinere Lücken mögen im methodischen Bereich liegen. So hätte man etwa auf die in der in Mittelalterarchäologie entwickelte stratigraphische Grabungsmethode, die Bedeutung des Zusammenhangs von Fund und Befund oder die Erkenntnisse von Geophysik und LiDAR hinweisen können. Auch sonst wurde stellenweise nur cursorisch auf den Beitrag der naturwissenschaftlichen Nachbarfächer hingewiesen. Angesichts des Umfangs des vorgestellten Materials scheint dies jedoch leicht verschmerzbar, und so bietet sich der Band, nicht zuletzt aufgrund seiner guten Lesbarkeit, zugleich als Einführung und Überblick für ein breites Publikum an, von interessierten Laien über Studierende bis hin zu in der Mittelalterarchäologie tätigen Fachleuten. Nicht zuletzt sei die Lektüre Historikerinnen und Historikern ans Herz gelegt, zeigt das Werk doch eindrücklich, wie die dinglichen Hinterlassenschaften des mittelalterlichen Menschen das aus den Schriftquellen gewonnene Bild dieser Epoche zu ergänzen vermögen.

Folke Damminger